

Ärger über den langsamen Kanton

Bewilligung von Grossanlässen Das Lichtspektakel «Rendez-vous Bundesplatz» findet in diesem Jahr statt. Derweil ärgert sich Reto Nause, dass die Vorgaben des Kantons auf sich warten lassen.

Stefan Schnyder

Das Bundeshaus wird auch in diesem Jahr zur Leinwand. Das Lichtspektakel «Rendez-vous am Bundesplatz» kann stattfinden. Die Stadt Bern hat der Veranstalterin Brigitte Roux grünes Licht erteilt, wie diese gegenüber Radio Energy sagte. Allerdings mit einer Auflage: Pro Vorstellung sind vom 16. Oktober bis 21. November maximal 900 Personen zugelassen. Berns Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) bestätigt gegenüber dieser Zeitung, dass die Stadt die Bewilligung erteilt hat.

Er betont die Wichtigkeit des Anlasses für die Gastrobetriebe in der Innenstadt: «Das Lichtspektakel ist für die Gastronomie ein Ankerereignis. Vor allem in den eher umsatzschwachen Monaten Oktober und November. In Zeiten von Corona ist dies noch stärker zu unterstreichen.» In der Vergangenheit seien bis zu einer halben Million Besucherinnen und Besucher gezählt worden. Wegen der Beschränkungen sei indes davon auszugehen, dass es in diesem Jahr deutlich weniger sein werden.

Mit der Durchführung der Veranstaltung können laut Nause Arbeitsplätze in der Gastrobranche gesichert werden. Und er fügt an: «Wir müssen alles tun, um zu verhindern, dass es in der Innenstadt wegen Konkursen von Gastronomiebetrieben zu Leerständen kommt.»

Stadt entscheidet in eigener Kompetenz

Da die erste Vorstellung bereits am 16. Oktober angesetzt ist, drängte die Zeit. Nause und die Veranstalterin sind übereingekommen, dass die Veranstaltung mit weniger als 1000 Personen durchgeführt wird. So kann die Stadt Bern die Veranstaltung in eigener Kompetenz bewilligen.



Das Lichtspektakel «Rendez-vous Bundesplatz» verzaubert jedes Jahr Tausende. Wie 2018 mit dem kleinen Prinzen. Foto: Franziska Rothenbühler

Details zum Schutzkonzept und zur Organisation der Zutrittskontrolle will Nause nicht verraten. Er verweist auf eine Medienkonferenz der Veranstalterin Brigitte Roux, die am Montag stattfinden soll. Nur so viel: Er wird eine Maskenpflicht gelten.

Der Berner Sicherheitsdirektor Reto Nause zeigt im Gespräch sein Unverständnis darüber, dass der Kanton bislang noch keine Richtlinien für die Bewilligung von Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern verabschiedet hat. Offenbar hat er in Aussicht gestellt, dass diese am 24. September vorliegen werden. «Ich hätte mir gewünscht, dass

die Vorgaben rascher vorliegen. Dies, weil in diesem Herbst und Winter in der Stadt Bern diverse Grossveranstaltungen auf dem Programm stehen.» Die Veranstalter stünden Schlange und wünschten sich Klarheit.

Unterstützung für Weihnachtsmarkt

Von der unklaren Situation sind derzeit auch die Veranstalter des Weihnachtsmarktes auf der Kleinen Schanze – des Sternemarkts – betroffen. Sie verfügen noch über keine Bewilligung. Nause sagt dazu: «Nach unserer Einschätzung ist eine Durchführung des Weihnachtsmarktes mit

Nause und die Veranstalterin sind übereingekommen, dass das Spektakel mit weniger als 1000 Personen durchgeführt wird.

einem Schutzkonzept möglich. Wie dieses im Detail aussehen wird, müssen wir noch mit den Veranstaltern definieren.»

Das Gleiche gilt für das Radquer-Rennen, das auf dem Areal

des Schwimmbads Weyermannshaus stattfinden soll.

Zwiebelverkauf an mehreren Tagen?

Der Zibelemärit dagegen ist abgesagt. Die Stadtverwaltung sucht derzeit nach einem Modell, wie die Zwiebelproduzenten ihre Knollen trotz der Absage absetzen können. Angedacht ist, dass die Bauern während mehrerer Tage ihre Zwiebeln in der Stadt Bern verkaufen dürfen. «Hier sind wir im Dialog mit den potenziellen Anbietern. Wir wollen wissen, ob sie dies ein interessantes Angebot finden», sagt Reto Nause.

Nachrichten

Der Bundesrat stimmt dem Kantonswechsel zu

Clavaleyres Der Bundesrat steht dem Wechsel der Gemeinde Clavaleyres vom Kanton Bern zum Kanton Freiburg nicht im Weg. Er hat dem Parlament beantragt, dem Kantonswechsel zuzustimmen. Die Gemeinde Clavaleyres möchte sich der Stadt Murten anschliessen. Damit dies möglich wird, muss sie zuerst in den Kanton Freiburg wechseln. (sda)

Stiftung Brüttelenbad plant einen Neubau

Bern Die Stiftung Brüttelenbad will ihr Heim für Menschen mit Beeinträchtigungen mit einem Neubau erweitern und das bestehende Haupthaus erneuern. Die Kosten werden mit 16 Millionen Franken veranschlagt. Im Brüttelenbad wohnen und arbeiten über 60 Erwachsene mit kognitiven und teilweise mehrfachen Einschränkungen. (sda)

Gemeindepräsident Kneubühl tritt zurück

Thurnen Der Gemeindepräsident von Thurnen, Christian Kneubühl (SVP), tritt zurück. Er gibt persönliche Gründe an. Die Fusion – auf Anfang Jahr schlossen sich Mühlethurnen, Kirchdorf und Lohnstorf zu Thurnen zusammen – habe viel Substanz gekostet. Seine Nachfolge wird an der Gemeindeversammlung vom 7. Dezember gewählt. (rei)

Rüeggisberg stellt sich hinter den Naturpark

Gantrisch Eine weitere Gemeinde spricht sich für den Naturpark Gantrisch aus: Die Rüeggisberger stellen sich einstimmig hinter den Förderverein. Statt Diskussionen gab es Applaus, als der Parkvertrag um weitere 10 Jahre verlängert wurde. Rüeggisberg zählt zu den Kerngemeinden des Naturparks: Auf ihrem Boden steht unter anderem auch der Gantrisch. (sm)

Wir gratulieren

Bowil Rosmarie Kiener, Lichterswil 48, feiert morgen Sonntag ihren 70. Geburtstag. (pd)

Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen alles Gute.

So sehen die Studios im Stay Kooook aus

Studios im Wankdorf Die SV Group eröffnet im Wankdorf die Apartmenthotels Stay Kooook und Moxy.

Beat sitzt vorne im Aufenthaltsraum, am Küchentisch haben es sich Thalia und Mascha gemütlich gemacht. Die zwei sind nicht die Mitbewohner von Beat, sondern die Gastgeberinnen – Hosts genannt – des neuen Apartmenthotels Stay Kooook. Und Beat Kuhn ist der Hoteldirektor. «Hier ist alles locker, wir sind per Du, und unsere Gäste sollen sich wie daheim fühlen», sagt Kuhn. Vieles ist anders als in einem Businesshotel: Die unpersönliche Lobby wurde mit diesem heimeligen Raum ersetzt, Backyard heisst er, auf Deutsch Hinterhof. Wir sind im 8. Stock und blicken über die Wankdorf-City.

Das schweizweit erste Apartmenthotel wird von der SV Group geführt, finanziert hat es die Mobiliar und gebaut Losinger Marazzi. 63 Studios, davon sind 59 für zwei Personen und drei für Familien. Die Studios sind 22 Quadratmeter gross, die grossen 45. «Wir haben gemerkt, dass längere Aufenthalte ein Bedürfnis sind», sagt Kuhn. Der Rekord sei 500 Nächte, die jemals ein

Gast in den Marriott-Hotels verbrachte.

Patentreifes Konstrukt

Das Ambiente lebt von innenarchitektonischen Tricks: Spiegel, die den Raum grösser erscheinen lassen. Glastüren fürs Bad. Die Lüftungen sind im Zimmer verbaut und nicht schon beim Eingang, damit die Decke hoch oben bleibt. Ein weiterer Trick: ein fahrbares Element, das die Bauhaus-Abteilung der Uni Weimar ausgetüftelt hat. An der Wand ist das Gestell, wo man Koffer und Kleider verstaut, an Schienen befestigt, vorne fährt es auf einem Rad. Wer in die Küche will, verschiebt das Element mit einem einfachen Griff. Wer ins Bett will, schiebt den Schrank wieder zurück, das Bett vergrössert sich zeitgleich. «Dort, wo man ist, hat man Platz», sagt Kuhn. Der Patentprozess laufe derzeit, denn dieses Konstrukt will er schützen lassen.

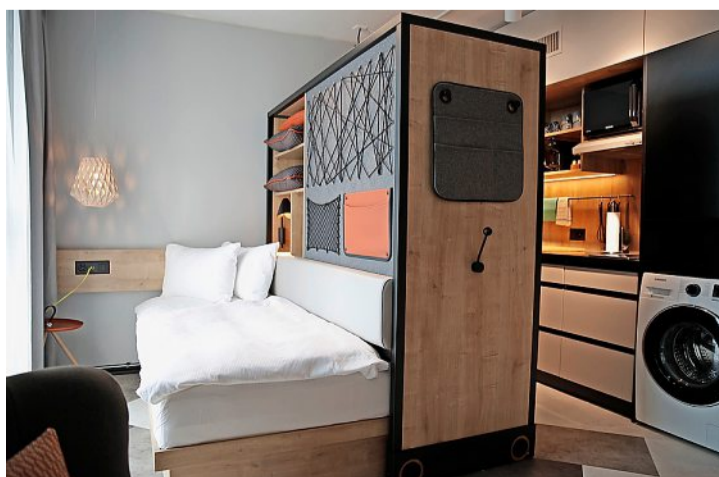
Die SV Group führt nebst dem Stay Kooook auch das neu eröffnete Moxy-Hotel mit 130 Zim-

mern in der Wankdorf-City und das Hotel Pergola im Mattenhof. 2022 folgt der nächste Streich: In der Zeughausgasse wird Beat Kuhn das Hotel Metropole übernehmen, wo ebenfalls auf Self-Check-in mit dem Smartphone gesetzt wird. Dieses dürfte bald umgebaut werden, noch gilt es eine Einsprache zu klären. Im Metropole setzt man auf kürze-

re Aufenthaltszeiten als im Stay Kooook. Je nach Anzahl der Nächte kosten die Zimmer dann weniger: So schwanken die Zimmerpreise pro Nacht zwischen 77 und 190 Franken.

Zweijährige Testphase

Ärgernisse, wie den Koffer nirgends vernünftig platzieren oder den Kühlschrank nicht öffnen zu



So lässt sich im Aparthotel Stay Kooook Platz schaffen: Der schiebbare Schrank bringt die Kochnische zum Verschwinden. Foto: Stefan Wermuth

können, weil alles eng ist, wurden in einer zweijährigen Testphase ausgemerzt. Alle Studios sehen beim Einzug gleich aus, aber die Gäste können sich im Backyard Pflanzen, Yogamatte oder Espressoherd holen. Kochen kann man im Zimmer oder in einer voll ausgerüsteten Küche im Backyard. Fertigenutensilien liegen im Kühlschrank, gezahlt wird mit dem QR-Code und dann in der Web-App.

Die Gastgeberrolle bekommt hier eine andere Bedeutung: Die Hosts haben keine Réception, sondern sind meist im Aufenthaltsraum. Wer nicht persönlich reden will, der muss nicht: Mit Mascha und Thalia kann man via Whatsapp chatten, wenn man etwas braucht. Wem das Persönliche fehlt, der begibt sich in den Backyard. Sich dort dazusetzen, braucht für manche vielleicht Mut, und andere bekommen Geselligkeit in der temporären Wohngemeinschaft ohne Ämtliplan.

Claudia Salzmann

ANZEIGE



GRÜNE
GRÜNES BÜNDNIS BERN
JA ZUR TRANSPARENZ
IN DER POLITIK
FINANZIERUNG
HASIM SANCAR, GB-GROSSRAT